

Der Reformationsversuch des Gabriel Didymus in Eilenburg und seine Folgen. 1522—1525.

Neue urkundliche Nachrichten.

Von **K. Pallas.**

Einleitung.

Die bisher bekannten Nachrichten über das Auftreten des ehemaligen Augustinermönches und Predigers im Wittenberger Kloster seines Ordens Mag. Gabriel Didymus (Zwilling) in Eilenburg bestanden, wenn wir von den kurzen Aufzeichnungen in Spalatins Annalen (bei Mencken, *Scriptores r. Germ.* II, 609) und beim Pirnaischen Mönch (ebenda S. 1472 und 1549) absehen, in der Hauptsache in den „Berichten dreier Augenzeugen über die Vorgänge in Eilenburg, Neujahr 1522“, die Johann Karl Seidemann in seinen Erläuterungen zur Reformationsgeschichte, S. 36 f., abgedruckt hat und denen er das Schreiben des Herzogs Georg an seine Söhne vom 10. Januar 1522 (im Auszug) beifügte, da diesem der Entwurf zu einem durch das Auftreten des Didymus veranlaßten Mandate gegen die aus Luthers Lehre sich ergebenden kirchlichen Neuerungen beigelegt ist. Auch hat Seidemann a. a. O. S. 42 f. zwei Briefe des Rates zu Leipzig, vom 16. März und 21. März 1522, angeschlossen, den einen an Kurfürst Friedrich und Herzog Johann, den andern an Herzog Georg, beide Berichte über die Aussagen eines wegen Teilnahme an der Eilenburger Abendmahlsfeier am Neujahrstage 1522 auf Befehl des Herzogs Georg inhaftierten Leipziger Handlungsgehilfen. Seidemann gibt nach seiner Gewohnheit nicht die Fundorte der von ihm veröffentlichten Urkunden an. Doch ist der erste der drei Berichte als eine

Kopie von der Hand des Bischöflich Meißenischen Kanzlers Georg v. Rothschild bezeichnet, also wohl ursprünglich im Meißener Archiv bewahrt gewesen und nun im Dresdener Hauptstaatsarchiv zu finden. Und ebenda dürften auch die anderen Berichte zu finden sein, die ohne Zweifel ursprünglich für die Hand des Herzogs Georg bestimmt gewesen sind und aus denen denn auch dessen Kenntnisse über die Eilenburger Vorgänge stammten. Mit diesen hat er unter den Mitgliedern des Nürnberger Reichsregiments lebhaft agitiert (vgl. Virck, Des Kursächsischen Rats Hans v. d. Planitz Berichte usw. S. 67 und 72 f., Berichte vom 16. und 28. Januar 1522) und schließlich den Erlaß des Reichsregiments-Mandats vom 20. Januar 1522 gegen die kirchlichen Neuerungen erreicht. Die nach Planitz' Bericht vom Herzog gebrauchten Ausdrücke, auch die im genannten Mandat gemachten tatsächlichen Angaben über vorgekommene Einführungen wider langhergebrachte kirchliche Ordnung und Gebrauch stimmen mit dem Wortlaute dieser Berichte z. T. genau überein. Auch ist es z. B. nur aus den Worten des zweiten Seidemanuschen Berichts: und seind darnach zu getretten man, frauen, iunkfrauen und kinder von zehen und eilf iaren, verständlich, wenn es im Reichsregiments-Mandat (dieses Archiv V [1908] S. 239) heißt: auch dergleichen den kindern das sacrament geben.

Zu diesen Nachrichten, die wir Seidemann verdanken, hat dann Kolde in der Zeitschrift für Kirchengeschichte V (1881) S. 327 f. einen Bericht über „Gabriel Zwilling's Umtriebe in Eilenburg“ hinzugefügt, den er dem Thesaurus Baumianus der Kaiserlichen Bibliothek zu Straßburg entnommen hat. Dieser Bericht ist eine Abschrift, die Baum von dem Original, dessen Fundort er nicht erwähnt, genommen hat. Irrtümlich ist diesem Berichte vom Abschreiber die Überschrift gegeben: Gabriel Lonicerus quae-nam concionatus sit in Eylenburg (manu Capitonis). Es kann, wie Kolde richtig sagt, nur Gabriel Zwilling gemeint sein. Wenn Kolde aber hinzufügt: Der Bericht dürfte aus der Feder des Ulscenius oder eines anderen Wittenberger Korrespondenten Capitos stammen (S. 327 a. a. O., Anm. 3), so dürften dieser Annahme berechnete Zweifel entgegen-

zusetzen sein. Die Briefe des Ulscenius an Capito, die wir besitzen, sind lateinisch geschrieben, und wir können uns auch nicht denken, daß ein anderer Wittenberger Student, der an Capito geschrieben hätte, anders als in lateinischer Sprache seinen Brief verfaßt hätte. Und der Bericht im Thes. Baumianus ist deutsch geschrieben. Aber dieser Bericht macht zudem auch gar nicht den Eindruck, als ob er einem Briefe entnommen und etwa nur für einen der lateinischen Sprache nicht sonderlich Kundigen übersetzt sei. Er macht viel eher den Eindruck, als sei er von vornherein ein Ganzes für sich gewesen. Dafür spricht der Eingang und der Schluß des Schriftstücks. Der Eingang lautet: Etzliche punc(t)h, am nechsten heiligen christage im 21. und 22. ihare czu Eylenburgk gescheen, wie volget, vorzeichnet. Und der Schluß ist eine allgemein gehaltene Ermahnung: Wollen wir Christum nachfolgen, so müssen wir alle von der enthechristlichen leher abesteen und helfen, den rechten christen glauben bekennen. Damit seyt Got befolgen. Dies macht vielmehr den Eindruck, als ob wir es hier mit einem für die breiteste Öffentlichkeit bestimmten Bericht über die Vorgänge in Eilenburg zu tun haben, der von einem Freunde der Bewegung zum Zwecke der Propaganda noch während des Aufenthaltes des Zwillings in Eilenburg veröffentlicht ist. Denn verfaßt ist der Bericht frühestens in der Nacht vom 29. zum 30. Dezember, da noch erwähnt wird, was am Abend des 29. Dezember um 9 Uhr geschehen ist; und anderseits ist über die bedeutsame Abendmahlsfeier auf der Kapelle bei dem Schlosse auf dem Berg bei Eilenburg am Neujahrstage 1522 noch nicht berichtet, sondern nur die Erklärung des Didymus in der Predigt am 29. Dezember, eine solche Abendmahlsfeier sub utraque specie halten zu wollen, mitgeteilt. Es erscheint also sehr wohl denkbar, daß dieser Bericht veröffentlicht ist, um auf diese Abendmahlsfeier die allgemeine Aufmerksamkeit hinzulenken und zum Bekennermüte, der dazu gehörte, sich an ihr zu beteiligen, aufzufordern. Vielleicht handelte es sich um einen der Einblattdrucke, die in der Reformationszeit eine so bedeutsame Rolle gespielt haben. Denn wenn auch Eilenburg ohne Druckerei gewesen ist, so liegt doch Leipzig ihm so nahe,

daß in kurzer Zeit ein solches Flugblatt von dort beschafft werden konnte.

Zu den von Seidemann und Kolde gebrachten Berichten ist dann in neuerer Zeit noch der in der „Neuen Zeitung“ des Thomas von der Heyde enthaltene getreten, den aus dem im Dresdener Hauptstaatsarchiv beruhenden Original — wohl ebenfalls die Abschrift eines Einblattdruckes — zuerst Barge in der Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. 22 S. 124 f., dann Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs v. Sachsen I S. 261 f., und zuletzt Nic. Müller, Die Wittenberger Bewegung 1521 und 1522 S. 170 f. veröffentlicht hat. In diesem Berichte aus der „Neuen Zeitung“ ist zwar auch ein kurzer Bericht über die Predigten des Zwilling gegeben, indem drei Sätze der „wunderlichen Dinge“, die der Mönch gepredigt hat, angeführt sind, aber hauptsächlich kommt es dem Berichterstatter auf die Abendmahlsfeier vom Neujahrstage an. Daß er die Wiederholung dieser Feier am h. Dreikönigstage nicht kennt, gibt zusammengefaßt damit, daß er von Gabriel Didymus im Präsens berichtet: wirt dafselbs uffm schlofs enthalten, einen sehr wichtigen Anhalt für die Zeitbestimmung dieser nicht datierten „Neuen Zeitung“.

Aber so interessant diese Berichte waren, sie mußten für die Freunde der Reformationsgeschichte doch ein Doppeltes vermissen lassen: einmal erfuhren wir aus ihnen nichts über die Vorgänge in Eilenburg nach des Didymus wohl durch das zu Wittenberg abgehaltene Generalkapitel der deutschen Augustinerkongregation veranlaßte Abreise, von denen der Pirnaer Mönch (a. a. O. S. 1549 s. v. Eylenberek) berichtet: . . . und erhub sich daselbst di naue uncristische Luterische seeta underm schucz der obirkeit, das di einwoner troczlich (1522) störmten di pharne, der bruder haus prediger ordens zu Leipcz und ander pfaffenheuser, triben di pfafheit (:alten kirchlichen brauch geflissen zu halten:) mit gwaldiger hant aus; das richte zu der . . . münch Gabriel usw.; wir vernahmen auch nichts über die Stellung, die der Rat der Stadt diesem tumultuarischen Vorgehen einzelner seiner Mitbürger gegenüber eingenommen hat, auch nicht, was der Propst des Klosters auf dem Petersberge, unter dessen Patronat die Eilenburger Pfarre stand,

zu den Angriffen auf diese Pfarre gesagt hat. Auch was Gabriel Didymus selber zu diesen Folgerungen aus seiner Predigt gesagt hat, blieb im dunkeln, wie wünschenswert auch, das zu wissen, für die Charakteristik dieses in den nächsten Wochen in Wittenberg in so bedenklicher Weise mit seinen Predigten in den Vordergrund tretenden Mannes erscheinen mußte. Aber was noch viel bedauerlicher war, wir erfuhren nichts über die Stellung des Kurfürsten und seiner Räte zu den Eilenburger Vorgängen. Daß die kurfürstlichen Beamten, der Rentmeister Hans v. Taubenheim, der Gleitsmann Michael v. d. Straßen u. a., den Didymus nach Eilenburg berufen und ihm dort die Möglichkeit zu predigen verschafft hatten, auch sich bei seiner Abendmahlsfeier in erster Linie beteiligt hatten, war bekannt. Wie standen nun aber dazu die während der Abwesenheit des Kurfürsten im Thüringischen in Eilenburg die Regierungsgeschäfte besorgenden Räte, vor allem Hangold v. Einsiedel, der bald nach dem Sturm auf die Pfarre nach dorthin gekommen sein mußte. Hier war der Punkt, wo diese Eilenburger Angelegenheit in intimster Berührung mit der Wittenberger Bewegung stehen konnte, wenn nämlich das Eingreifen der kurfürstlichen Räte, das in Eilenburg notwendig geworden war, ein solches in Wittenberg zur Folge hatte. Aber bisher hat keiner darauf geachtet, weil nähere Nachrichten eben fehlten. Man hatte vielmehr sein Augenmerk ausschließlich darauf, inwiefern das Vorgehen des Didymus in Eilenburg in Parallele zu setzen sei mit dem Vorgehen des Karlstadt in Wittenberg, die von Didymus in seinen Predigten vorgetragenen Gedanken, soweit man sie aus den vorliegenden Berichten kannte, den im Kreise der Wittenberger Reformfreunde üblich gewordenen Anschauungen entsprächen und ebenso die Eilenburger Abendmahlsfeier am Neujahrstage der Wittenberger vom Christtage gleichmäßig sei. Kolde hatte in seinem Luther (II, 35) zuerst die Möglichkeit einer Verabredung des Didymus mit Karlstadt als vorliegend erachtet. Fischer, Zur Geschichte der evangelischen Beichte, II, S. 152 f. und S. 227 (Anm. 30) sieht diese Verabredung sich deutlich aus den Umständen ergeben: am 22. Dezember kündigt Karlstadt seine Absicht,

die Messe „evangelisch“ zu halten, an, am 24. Dezember fährt Didymus ab: offenbar habe Karlstadt Vorkehrungen getroffen, daß möglichst gleichzeitig mit seiner evangelischen Messe ebensolche Feiern in der Umgegend, eben in Eilenburg und in dem in der „Zeitung aus Wittenberg“ erwähnten unbekannten Dorfe, stattfänden. Aber so unausweichlich auch Fischer diese Schlußfolgerung nennt, so scheitert sie, was Eilenburg anbelangt, schon daran, daß Didymus ohne Zweifel, wie in den Berichten steht und er selbst betont, von Eilenburg erfordert ist dort zu predigen. Die aber, welche ihn erfordert haben, müssen diesen Beschluß spätestens am 22. Dezember gefaßt haben, denn ihr Brief mußte am 23. in Wittenberg gewesen sein, wenn Didymus. ihrer Einladung folgend, am 24. früh von Wittenberg wegfuhr, um am h. Abend in Eilenburg anzukommen. Also ist wenigstens die Einladung an Didymus von Leuten ergangen, die von Karlstadts Ankündigung nichts wußten. Und man wird wohl, da es sich bei diesen Leuten in erster Linie um kurfürstliche Beamte handelte, auch annehmen dürfen, daß ihnen von dem dem Karlstadt in der kurfürstlichen Räte Namen durch Christian Beyer eröffneten Verbot, die öffentliche Messe zu ändern (Nic. Müller a. a. O. S. 125 f.), nichts bekannt gewesen ist. Auch hat, soviel wir aus den Berichten ersehen können, Didymus in allen Predigten, die er in den Weihnachtsfeiertagen in Eilenburg gehalten hat, nicht ein einziges Mal etwas verlauten lassen, daß er selbst die Messe verändern wolle. Er hat wohl vom Pfarrer in der Predigt verlangt, daß er die Leute sub utraque kommunizieren sollte, und hat die Gemeinde aufgefordert, sonst der Messe fern zu bleiben. Aber seine Absicht, selbst Messe zu halten, so wie er sie für richtig halte, hat er erst am Sonntag nach Weihnachten ausgesprochen, und da ist es nicht unmöglich, daß nun erst das Wittenberger Vorbild, das inzwischen auch in Eilenburg bekannt geworden war, auf ihn und die, die sich ihm angeschlossen haben, eingewirkt hat.

So viel ist jedenfalls klar, daß vieles an den Eilenburger Vorgängen noch dunkel war und daß eine Ergänzung der bisher vorhandenen Berichte nach verschiedenen Seiten hin wünschenswert blieb. Vor allem mußte es erwünscht er-

scheinen, neben den teils von Feinden der evangelischen Bewegung stammenden, teils aus der Bewegung selbst hervorgegangenen Berichten über das in Eilenburg Geschehene Angaben vom Rate der Stadt Eilenburg selbst zu besitzen, ferner ersehnte man eine Äußerung des Didymus selbst, über dessen Vorgehen bisher immer nur Berichte anderer vorlagen, endlich war es, um den Verlauf der Eilenburger Bewegung und auch den der Wittenberger Bewegung zu verstehen, notwendig, die Maßnahmen der kurfürstlichen Räte kennen zu lernen.

Völlig dunkel blieb bisher die Stelle im Briefe des Christian Beyer an Einsiedel vom 25. Januar (Nic. Müller a. a. O. S. 174), die Didymus betrifft: Mit Gabriel ist die Sache ganz gestilt. Denn daß diese Stelle sich nicht auf die Wittenberger Predigtthätigkeit des Didymus beziehen konnte, war schon deshalb klar, weil ja das Einschreiten gegen diese erst nach dem 25. Januar erfolgte. Aber ebenso wenig reichten unsere bisherigen Kenntnisse über das, was Didymus in Eilenburg gepredigt und ausgeführt hatte, aus, um Luthers Urteil in seinem Briefe an Spalatin vom 17. Januar (Enders III S. 286): *Eylenburgensibus nova vel imponuntur vel finguntur de usu sacramenti*. Man konnte ermessen, welche Bedeutung diese Absage Luthers gegenüber dem im Namen des Evangeliums Verkündigten und Eingeführten gerade an die Adresse Spalatins, des kurfürstlichen Hofpredigers, hatte, da dieser über die Stimmung am Hofe wegen der Vorkommnisse in Eilenburg am besten unterrichtet war und vielleicht selbst Luther über diese Vorkommnisse und den Eindruck, den sie auf den Kurfürsten gemacht hatten, Mitteilung gemacht hatte. Aber um so wünschenswerter mußte es erscheinen, über diese nova, die den Eilenburgern auferlegt oder vorgemacht wurden, Näheres zu erfahren.

So dürfen denn die hier mitgeteilten, bisher unbekannten Nachrichten über die Eilenburger Bewegung auf einiges Interesse der Freunde der Reformationsgeschichte rechnen. Wenn sie auch nicht alles Dunkel aufzuhellen vermögen, so werden sie doch nach verschiedenen Seiten hin aufklärend wirken können.

Es handelt sich in der Hauptsache um drei Aktenstücke des Weimarer Ernestinischen Gesamtarchivs, die die Bezeichnung tragen Reg. li 104 und 106 und Reg. N 47.

Das interessanteste dieser Schriftstücke ist das nicht datierte Schreiben des Didymus „an den christlichen Rat zu Eylburgk“, in welchem er darum bittet, gegenüber allen dem Evangelium feindlichen Stimmen, die den vom Teufel angezettelten Aufruhr diesem zur Last legen wollten, treu bei der Predigt des Evangeliums, wie er sie ihnen gebracht habe und sie sie gern von ihm angenommen hätten, zu bleiben und entgegen der ihm gewordenen Mahnung: er solle nicht mehr zu ihnen kommen, denn sie wollten ihn nicht predigen lassen, dem Boten, der seinen Brief überbringe, den Bescheid zu geben, daß er zu ihnen zurückkehren dürfe, um durch seine Predigt das Evangelium frei zu machen von dem Vorwurf, daß es Ursach des Aufruhrs gewesen sei. Die Art der Entwicklung der Gedanken in diesem Schreiben läßt einen Schluß auf die anpackende Predigtweise des Briefschreibers zu, der zur Treue gegen die einmal erkannte evangelische Wahrheit auffordert, und gelte es darüber Gut, Leib und Leben fahren zu lassen. Die Gedanken, die Luther in „Eine treue Vermahnung zu allen Christen, sich zu verhüten vor Aufruhr und Empörung“ geäußert hat und die dem Didymus gewiß bekannt gewesen sind, da diese Schrift Luthers gerade in diesen Tagen in Wittenberg gedruckt wurde (der Schlußbogen trägt das Datum des 19. Januar 1522), sind hier wiederholt: Nur die Obrigkeit hat das Recht, gegen alles, was dem Evangelium entgegen ist, einzuschreiten. Der einzelne darf es nicht, das wäre Aufruhr. Er darf nur versuchen, die Obrigkeit zu bewegen, gegen das Wiederevangelische einzuschreiten; tut sie es nicht, so hat er still zu schweigen und zu dulden. Es ist Didymus kein Zweifel, daß „die Obersten, Fürst und Rat einer Stadt“, die Pflicht hätten, die Verführer des Volkes auszutreiben und den öffentlichen Mißbrauch in Messen, Seelmessen, Brautmessen, Bruderschaften, Feiertagen usw. abzuschaffen. Doch der Fürst fürchtet den Kaiser und der Untertan den Fürsten. „Aber sehet darauf, daß ihr nicht unter dem Haufen seid, welcher um zeitlicher Güter willen

oder um des Weibes willen Christum fahren läßt, verleugnet und nicht öffentlich bekennt.“

Es muß auffallen, daß dieses umfangreiche und für die Denkweise der in der Wittenberger Bewegung in erster Linie Stehenden charakteristische Schriftstück bisher unbekannt geblieben ist. Es ist dies wohl nur damit zu erklären, daß die Forscher an ihm vorübergegangen sind, weil ihnen die Unterschrift, Gabriel Dies, anstößig war und sie es nicht wagten, in dem sich so Unterschreibenden den Gabriel Didymus, der sonst, soviel wir sehen, nie den Namen Dies führt, zu erkennen. Und doch ist kein Zweifel über die Identität der Person. Die Handschrift ist dieselbe, die sonstige Schriftstücke von der Hand des Didymus zeigen, z. B. sein Brief Reg. II 1805 Bl. 2. Aber vor allem ist unser Schreiben als von Didymus verfaßt dadurch sichergestellt, daß Spalatin mit seiner unverkennbaren Hand auf die Adresse geschrieben hat: Gabriel. 1522. Denn da wir aus den Akten und Briefen zur Wittenberger Bewegung wissen, daß Didymus gemeinhin mit seinem Vornamen bezeichnet worden ist, so ist kein Zweifel, daß eben mit diesem Vornamen ohne Zufügung eines anderen Namens damals auch kein anderer von Spalatin bezeichnet werden konnte. Und wer hätte auch außer Didymus diesen Brief schreiben können? Man müßte geradezu an eine Mystifikation der Eilenburger denken, und dies verbietet die Spalatinsche Aufschrift, auch gibt der Inhalt des Schreibens, das durchaus der Situation entspricht, keine Veranlassung dazu. Wie dieses an den Rat der Stadt Eilenburg gerichtete Schreiben aber in die Hände Spalatins gekommen sein mag, dies zu erörtern, sei einer darstellenden Arbeit vorbehalten, wo auch dem Gedanken nachgegangen werden soll, inwiefern das in diesem Briefe ausgedrückte Ansinnen des Didymus an die Eilenburger mit der erwähnten Stelle in dem Schreiben Beyers an Einsiedel vom 25. Januar etwa in Verbindung zu bringen sei. Nur ein Wort noch über die Datierung des Schreibens. Daß Didymus von Wittenberg aus geschrieben hat, ist wohl nicht zu bezweifeln. Für die Zeit der Abfassung des Schreibens ist als oberster Termin der Tag des Tumultes und Sturmes auf die Pfarre in Eilenburg

gegeben, dies ist wahrscheinlich der 12. Januar, wenn nicht die Nacht vom 11. zum 12. Januar gewesen. Denn in dem unten zu behandelnden Schreiben des Rates an den Kurfürsten vom 11. Januar 1522 ist dieses Attentats noch nicht Erwähnung getan, wie es hätte geschehen müssen, wenn die Gewalttat der Pfarrstürmer schon geschehen gewesen wäre. Eine Subsumierung dieser Tat unter die vom Rat in dem Briefe beklagte durch Zwillings Vorgehen erregte „vil zwitraght und gezenke mit Worten und werken im gemeinen volke“ ist nicht angängig. Andererseits geht aus dem ebenfalls unten zu besprechenden Bittgesuche der 7 Eilenburger Bürger an den Kurfürst Johann vom 29. November 1525 hervor, daß die 13 Pfarrstürmer am Sonntag den 12. Januar in gefängliche Verwahrung genommen sind. Immerhin wird man aber gut tun, das Schreiben des Didymus nicht zu nahe an diesen Termin zu legen. Denn vor dem 13. Januar kann kaum die Nachricht von dem Eilenburger Vorkommnis in Wittenberg bekannt gewesen sein. Es fragt sich ja nun freilich, ob die Worte des Schreibens: Der rumor und auf-rur ist vor mich kommen und bin auch vormanet wurden, ich sal nicht mehr zu euch kommen so zu verstehen sind, daß der Rat der Stadt gleich von vornherein ihm durch irgendeine Vertrauensperson hat eröffnen lassen, da man sein Vorgehen für die Veranlassung des ärgerlichen Tumultes erachte, so wünsche man nicht, daß er etwa sich einfallen lasse, noch einmal zu ihnen zu kommen, denn er würde nur Öl in die Flammen gießen, oder ob Didymus an einen Bekannten in Eilenburg sein Bedauern über das Vorgekommene und seine Absicht, durch seine Predigt zur Beruhigung der Gemüter beizutragen, ausgesprochen hat und erst auf diese Ankündigung seines Besuches die Absage an ihn gekommen ist. Nach der Stellung, die der Rat in seinem Briefe vom 11. Januar einnimmt, ist die erstere Möglichkeit durchaus nicht von der Hand zu weisen. Immerhin hat die zweite die größere Wahrscheinlichkeit für sich. Dann würde aber schon mindestens der 16. Januar herangekommen sein, ehe Didymus die Mahnung, er solle nicht kommen, empfangen hätte, so daß also unser Brief nicht vor dem 17. Januar geschrieben sein dürfte. Und so erklärt sich denn auch am

besten die auffällige Übereinstimmung seiner Gedanken mit der von Luthers „Eine treue Vermahnung“. Denn dann hat Didymus seinen Brief unter dem unmittelbaren Eindrucke der Lektüre der ersten zwei Bogen dieser (2 $\frac{1}{2}$ Bogen starken) Schrift gemacht, die bis dahin die Presse werden verlassen gehabt haben.

Das Aktenstück N 47 enthält das schon erwähnte Schreiben des Rats der Stadt Eilenburg an Kurfürst Friedrich vom 11. Januar 1529, worin sie angesichts des Neuen, was Unruhe und Zwitracht in die Bürgerschaft bringt, um Rat bitten, um nach des Kurfürsten Willen leben zu können. Dieses Schreiben ist wichtig wegen der genauen Angaben über den Inhalt der Predigten des Didymus und seine Abendmahlsfeier, die wir hier von berufener Stelle gegeben finden.

Die in eben demselben Aktenstücke enthaltenen Schreiben des Kurfürsten an Haugold von Einsiedel vom 13. Januar und an den Propst Johannes von Kanitz auf dem Petersberge vom 15. Januar sind Zeugnisse von der überaus behutsamen und vorsichtigen Art, mit der Friedrich alle Sachen, die an ihn herantraten, behandelte.

Im Aktenstück II 106 interessiert zunächst der Brief des Propstes vom Petersberg an den Rat der Stadt Eilenburg vom 13. Januar 1522, aus dem hervorgeht, daß der Rat nicht gezögert hat, sofort gegen die Pfarrstürmer vorzugehen und sie zu inhaftieren. Die übrigen Schriftstücke betreffen die Kosten der Verurteilung und des Gefängnisses dieser Übeltäter und das weitere Verfahren gegen sie und diejenigen, welche sich für sie, um sie ihres Gefängnisses zu entledigen, verbürgt hatten. Dieses Verfahren hat sich, wie wir ersehen, bis zum Ende des Jahres 1525 hingezogen, ohne daß wir aus den uns vorliegenden Akten etwas darüber erfahren, welche Entscheidung schließlich von dem kurfürstlichen Gerichte gefällt worden ist. Wichtig ist aus der Eingabe der sieben Eilenburger Bürger an Kurfürst Johann vom 29. November 1525 vor allem, was sie über Alter und Herkunft der am Sturm auf die Pfarre beteiligten Personen mitzuteilen haben. Aus der Eingabe des Rates von Eilenburg an den Kurfürsten vom 1. Dezember 1525 nimmt außer-

dem das unser Interesse in Anspruch, was über den Streit der Stadt mit dem Patron ihrer Kirche wegen Besoldung eines Predigers gesagt wird.

Die Streitigkeiten zwischen dem Rate von Eilenburg und dem Kloster auf dem Petersberge als Inhaber der Pfarre haben schließlich dazu geführt, daß Verhandlungen über ein Abtreten der Pfarre an die Stadt eingeleitet sind. Wir fügen den obgenannten Aktenstücken ein Schriftstück bei, das in Weimar Ges. Arch., Reg. II Nr. 96 bewahrt ist. Es enthält einen von einem Verwandten des Propstes vom Petersberger Kloster, Balthasar v. Kanitz, gemachten Vorschlag über die Bedingungen, unter denen die Stadt in Besitz der Pfarre kommen könnte. Dieses Schriftstück ist nicht sicher datiert. Nach Clemen, Die Einführung der Reformation in Eilenburg (in Beiträge zur Reformationsgeschichte III S. 40 f., eine Arbeit, die sonst für den hier behandelten Gegenstand nicht in Betracht kommt), ist aus Briefen des Ägidius Seitz, die dort abgedruckt sind, gefolgert, daß der Rat erst 1527 in den Besitz der Pfarre gelangt ist.

Endlich sind aus dem Aktenstücke Weimar Ges. Arch. O 225 einige Schriftstücke mitgeteilt, die Notizen über den Prozeß gegen die Eilenburger Pfarrstürmer aus dem Jahre 1522 (Januar und Februar) enthalten. Es sind dies das Inserat zu den Akten, worin Hugold v. Einsiedel notiert, welche Schreiben bzw. Kopien er am 2. Februar dem Kurfürsten übersandt hat (Bl. 3), das Schreiben Einsiedels an den Kurfürsten vom 14. Februar (Bl. 105 f.) und das Antwortschreiben des Kurfürsten darauf vom 17. Februar (Bl. 132 f.). Diese drei Schriftstücke werden hier nur in den (Schluß-) Teilen veröffentlicht, welche bei ihren bisherigen Publikationen im Corpus Reformatorum I S. 556 f. und S. 558 f. und Nic. Müller, Die Wittenberger Bewegung S. 177, 203 f. und S. 206 f., weggelassen sind. Es erscheint gewiesen, trotzdem von diesen Schlußteilen der Schriftstücke nur einige Sätze zu den Eilenburger Vorgängen in Beziehung stehen, doch nicht nur diese Sätze, sondern alles bisher nicht Veröffentlichte abdrucken zu lassen, da es für die Politik Friedrichs d. W. und sein Verhältnis zu Einsiedel,

auch für einzelne Fragen, wie den Streit der Stadt Belgern mit dem Abt des Klosters Buch, von Interesse ist.

Die Schriftstücke werden im vollen Wortlaut genau nach den Originalen, aber mit Vereinfachung der Orthographie gegeben.

Eine Darstellung des Eilenburger Auftretens des Didymus und dessen Folgen, wie diese sich aus diesen neu veröffentlichten¹⁾ Dokumenten mit Zuziehung der bisherigen Quellen nun ergeben, wird in einem der nächsten Hefte der Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen erscheinen. Auf diese Darstellung, die als Kommentar zu den hier abgedruckten Urkunden dienen kann, sei hiermit hingewiesen.

Aktenstücke.

1. Der Rat der Stadt Eilenburg an Kurfürst Friedrich. Eilenburg 1522, 11. Januar.

Weimar, Ges. Arch. Reg. N 47 (Pag. 72, C. N^o 18, 9) Bl. 2. Original. Unterschrift: E. c. f. g. gantswillige, gehorsamen der raedt zu Eylburgk. Adresse (Bl. 5^a) wie gewöhnlich. Aufschrift: Der rath zu Eyllenburgk. Bitten umb rath in den irrungen, die sich bei inen der evangelischen lare halben erregen. Papiersiegel erhalten.

Durchlauchtigster, hochgeborner churfurst und herre. Euern churfurstlichen gnaden seindt unsere gants willige, gehorsame dienste auß schuldigen pflichten zuvoran bereidt. Gnedigster her. Wir bitten e. c. f. g. undertheniglich wissen:

¹⁾ Während des Druckes ist mir bekannt geworden, daß Fel. Geß im Neuen Sächs. Archiv 1911 S. 372f. Anm. 1 einen kurzen Auszug des Briefes Gabriels an den Rat der Stadt Eilenburg mitgeteilt hat. Wegen der Weitschweifigkeit des Briefes hat er geglaubt, dessen ganzen Umfang nicht mitteilen zu können. Er hat die Frage hinzugefügt: Ob der Brief, der gewiß in die Zeit vor Luthers Rückkehr, wohl in die Mitte des Februars fällt, an seine Adresse gelangt ist? Im Obigen ist darauf hingewiesen, daß trotz der nicht zu leugnenden Weitschweifigkeit der ganze Brief für die Freunde der Reformationsgeschichte zur Charakterisierung der Predigtweise des Didymus wertvoll sei. Auch ist oben die Frage nach der Datierung des Schreibens und nach seiner Ankunft in die Hand des Rats von Eilenburg genauer zu beantworten gesucht.

nach dem sich in vielen örthern und stethen mancherlei zwitracht zwischen dem gemeinen volke auß der nau vorgekommen weiß und predigten erwachsen, dieweil wir dann auch einen prediger aus der hochberumbten universitet Wittenbergk auch dermaessen bei uns von nehstem christtage bis auf Trium Regum vorschinen gehabt, welcher die messen, so itzo ein lange zeidt in gebrauch gehabt, alle zu bodem zustossen und die evangelische messen nach einsetzunge Christi zu erheben vorkundiget, zunfte, bruderschaften und innungen vor nicht helt, kerzen anzunden, lichtlein börnen, bethen, fasten, die heiligen tage, außgeschlossen die sonntag, zu feiern und alles, was so vor guthe werk scheinen, vor nicht halden thut, die freiheit eines christen menschen, das er an keinen tagk, zeidt ader stund mit fleisch, putter und keße zu essen aber nicht gebunden sein solle, erfuer wendeth, unangesehen bebstliche ader bischoffliche einsetzung, und alles, was von menschen ie erticht, nichts zu achten, messen, vespern, metten und der gleich zu singen auf der cancel offentlich vor geschnurre gehalten, auch das volk under beider gestalt auf vorgangnem neuen iars tage disses unden beschriben iares comuniciret und inen das sacrament in ire eigen hende, das zu geniessen, gegeben, daraus sich nuh vil zwitracht und gezenke mith worthen und werken im gemeinen volke bei uns sich erheben; uber dis alles, wohin sich die unsern in umbligende stethe, ire narung zu suchen, fugen, werden sie vor ketzer und ungleubigen gescholden. Darauf die gemein uns sulchs e. c. f. g. undertheniglich zu eroffnen und e. c. f. g. umb gnedigen und mitthetheiligem rathe zu bitten angelanget. Dieweil wir dan disses und grössers fals hinder e. c. f. g. gnedigen willen ethwas furzuwenden nicht wissen noch wollen, ist derhalben an e. c. f. g. unser demutigs und underthenigs bith(en), e. c. f. g. wollen uns armen mith e. c. f. g. milden und hochloblichen rathe, dieser sachen nach e. c. f. g. gnedigen willen zu geleben, gnediglich bedenken, darinnen wir uns e. c. f. g. allezeit in gehorsamlicher underthenigkeidt emsiglich zu dienen empfehlen. E. c. f. g. umb gnedige anthwurth bittende. Gegeben under unserm stadtsecret sonabents nach Epiphanie (anno) dni. im funfzehnhunderthen und zwee und zwenzigsten iaren.

2. Johannes von Kanitz, Propst des Klosters auf dem Petersberge, an den Bat zu Eilenburg. (Petersberg) 1522, 13. Januar.

Weimar, Ges. Arch. Reg. li 106 (Fol. 32^b, A 1. 2^d) Bl. 2.
Kopie. Unterschrift: Johannes von Kanitz, probist ufm peters-

berge. Adresse unter dem Texte: An rath zu Eyluburgk etc. Ohne Aufschrift.

Meine willige dienst. Erbare, wolweise, gunstige, lieben herren und freunde. Ich bedanke mich höchlich euers vleissigen beistandes, so ir euch kegen den ubeltetern und götlichen fride brechern, die meine pfarne bei nacht wider Got, ehre und recht ane alle ursachen beschedigt haben, (erzeiget habt), gar freuntlich. Bitte dieselben in guter verwarung zu halten und nicht lohß zu lassen, bis solange ich e. w. furder ansuchen werde. Was dorrauf uncostung ergethet, soll wol bezahlt werden. Wollet euch nochmals nagkbarlich und freuntlich erzeugen und beweisen, wie ir gethan von mir wolt nehmen. Das wil ich sambt meinem convent umb e. w. fruntlich vordinen. Datum am achten tage Trium Regum im 1522. iar.

3. Kurfürst Friedrich an Hugold von Einsiedel. Alstedt 1522, 14. Januar.

Weimar a. a. O. Bl. 3. Kopie. Ueberschrift: Friderich etc. Adresse unter dem Texte: An Hawbolten von Einsiedel.

Lieber getreuer und rath. Nachdem du weist, welcher gestalt der probst uff sand peterßberg nagst an uns geschrieben und was wir ime darauf zu antwurt geben, auch was wir dir derhalben bevolen etc., als geben wir dir zu erkennen, das uns nechten spat ein schrift von dem rathe zu Eylenburgk zukomen, die sich fast mit des probst(s) schreiben vergleicht, wie du ab inligender copien vernemen wirst. Weil du uns dan itzo geschrieben, wie sichs furder mit dießer sachen halden wirdet, das du uns solchs unverhalten lassen wilt, und wir nit wissen, was du mitler zeit in berurten sachen gehandelt hast, so haben wir der von Eylenburgk boten anzaigen lassen, dem rathe zu vermelden, das sie bei dir umb antwurt ansuchen solten. Das ist aus dem bescheen, das wir hie nit gerne antwurt geben wolten, die dem, so durch dich gehandelt, entgegen sein mocht. Wu du nu etwas in der sachen gehandelt und solchs dermassen gelegen, das du demselben nach den von Eylenburgk antwurt geben mochst; so wollest das uff ir ansuchen thun, wu aber nit, ine zu irem ersuchen anzaigen, du hettest uns derhalben auch geschrieben und, wan dir antwurt wurde, so wollest du inen unser meinung unverhalten lassen¹⁾. In dem thustu

¹⁾ Hier folgten im Texte die Worte: und wollest uns von stund, wie es mit der sachen gelegen und, ob du etwas darinnen gehandelt hast, schreiben, uff das wir dir unser bedenken darauf zu erkennen geben mugen. Diese Worte sind gestrichen.

uns zu gefallen. Datum zu Alsted dinstags nach Erhardi anno dni. 1522.

**4. Kurfürst Friedrich an Johannes von Kanitz,
Propst des Klosters auf dem Petersberge. Alstedt 1522,
15. Januar.**

Weimar a. a. O. Bl. 4. Konzept mit Korrekturen derselben Hand, aber mit anderer Tinte. Ueberschrift: Got walds. Von Gots gnaden Frid(erich etc.). Adresse unter dem Texte: Probst uf sand Petersberg. Aufschrift (Bl. 4^a): An brobst uff sand Peters berg, belangend die beschwerung, so gegen der pfar zu Eylenburg furgenomen sein sol.

Lieber andechtiger. Wir haben dein schreiben und anzeige, was gegen der pfarre zu Ilenburg furgenomen sein sol, empfangen und, so sich gegen euch und den eurn mudwilliger beswerung understanden, horten wir nit gerne, nach dem wir euch das uf nast eur schreiben angezeigt, das wir unsern reten zu Ilenburg derhalben bevelen wolten, wie dann bescheen, itziges euer schreiben auch zugeschickt. Bei dem mogt ir ansuchen. Dann uns ist ie nit gemeint, das ir oder imanz ander ubelliger weiß besturmt werden solt¹⁾. Das wolten wir euch genediger meinung nit verhalten. Datum zu Alsted mitwoch nach Felicis in pincis anno 1522.

¹⁾ Die Worte: wie dann bescheen — werden solt sind für die ursprünglich geschriebenen und danach gestrichenen Worte eingesetzt: wie wir dann sind des getan. So mogt ir bei denselben ansuchung thun, ungezweivelt, sie werden geburlich in die sachen sehen. Außerdem sind von derselben Hand, die Aufschrift auf Bl. 4^a geschrieben hat, an den Band die Worte gesetzt: Derhalben haben wir denselben unsern reten, diese Worte sind aber nach reten abgebrochen. Diese Hand ist dieselbe, die im Aktenstücke O 225 Bl. 8 ff., Bl. 42 ff., Bl. 48 u. 49, Bl. 111 ff. geschrieben hat.

(Schluß folgt im nächsten Heft.)